

Halberstädter Volksstimme

Volksstimme vom 21.04.2016

Schutz für „heimlichen Wappenvogel“

Rotmilanzentrum des Landes in Halberstadt / Beratung für Landwirte und Grundlagenforschung

In Halberstadt gibt es seit Kurzem das Rotmilanzentrum des Landes Sachsen-Anhalt. Zehn Prozent aller Rotmilane leben in Sachsen-Anhalt, die Hälfte aller Brutpaare weltweit kommen in Deutschland vor. Doch der „heimliche Wappenvogel“ Deutschlands braucht Schutz.

Von Sabine Scholz
Halberstadt • Die majestätischen Greife haben es ihm angetan. Wer Martin Kluschke trifft, begegnet einem jungen Mann, der vor Begeisterung sprüht, wenn er über Rotmilane berichtet. Die Stelle als Manager für das neue Rotmilanzentrum des Landes sei wie für ihn geschaffen, sagt er und strahlt über das ganze Gesicht. Anfang des Jahres war die Stelle ausgeschrieben worden, seit 1. März ist Martin Kluschke in Halberstadt tätig.

Der 27-Jährige ist in Thale zur Welt gekommen und aufgewachsen, liebt die Natur und besonders die Greifvögel. „Schon in der Schule war mir relativ früh klar, dass ich später mal Biologie studieren will mit Ausrichtung Ornithologie“, sagt er. Die Naturbegeisterung habe er von Eltern und Großeltern mitbekommen, den Faible für die Milane allerdings nicht. „Die stehen nicht stundenlang am Straßenrand und gucken den Vögeln hinterher“, sagt Kluschke lachend.

Was er so besonders findet an diesem großen Vogel? Die den Greifvögeln eigene Eleganz bewundert er, das ausgeprägte Segeln. „Rotmilane können

ohne einen Flügelschlag kilometerweit segeln“, berichtet der Biologe. Dazu komme die rostrote Färbung des Gefieders, die diese Vögel schon rein optisch zu etwas Besonderem unter den



seit Jahren bei der Kartierung der Brutpaare im Hake! hilft. Ursprünglich sind Rotmilane Waldbewohner, doch im Laufe der Zeit haben sie sich ins offene Land gewagt,

setzt als Geschäftsführer des Förderkreises für Vogelkunde und Naturschutz am Museum Heineanum seine Arbeit zum Schutz der Rotmilane fort und habe ganz wesentlich dazu beigetragen, dass es in der Politik überhaupt eine Sensibilität für dieses Thema gibt, sagt Kluschke. Der Vogel ist zwar aktuell noch

Doch meist schaffen die Altvögel es nur noch, ein Jungtier aufzuziehen. Nicht nur Nistbäume verschwinden. Waschbären klauen die Gelege oder Nilgänse okkupieren die Horste, sodass die Rotmilane neu

würden dem Vogel die Nahrungssuche erleichtern, zumal der Milan nachgewiesenermaßen die Grenzstrukturen zwischen verschiedenen Kulturen auf den Feldern abfliegt.

Viele Aufgaben für die Zukunft

Landwirte für das Thema zu sensibilisieren, zu beraten, wie sie für mehr Artenvielfalt an Feldrändern sorgen können und für neue Förderprogramme zu kämpfen, um den Landwirten diese Bewirtschaftung schmackhaft zu machen, sieht Kluschke als einige der Aufgaben des Rotmilanzentrums. „Wir wollen keine Landwirtschaft wie vor 50 Jahren, das ist klar. Aber es gibt Möglichkeiten, trotz industrialisierter Bewirtschaftung nachhaltig zu arbeiten.“ Eine enge Zusammenarbeit mit Ministerien und Behörden, die Beratung der Landes- und Kommunalpolitiker und der Landwirte sei ohnehin selbstverständlich.

Dazu kommt die Sichtung der bisher vorliegenden Daten, der Aufbau einer Bibliographie, die Erarbeitung eines Konzeptes, wie bislang bekannte Schutzmöglichkeiten umgesetzt werden können. Grundlagenforschung zur Entwicklung neuer Schutzstrategien gehört auch zu den Aufgaben.

Das alles dürfte mehr Zeit beanspruchen als die acht Monate, für die es noch Geld vom Land für das am Heineanum in Halberstadt angesiedelte Rotmilanzentrum gibt. Kluschke bleibt zuversichtlich: Der heimliche Wappenvogel Deutschlands habe es verdient, dass man seiner bereits jetzt erkennbaren Bedrohung entgegenwirkt.



Martin Kluschke ist der Manager des neuen Rotmilanzentrums des Landes Sachsen-Anhalt, hier steht er in der Sonderausstellung zum Rotmilan in der Voigtei 48 Halberstadts.
Foto: Sabine Scholz

Greifen mache.

Aber rechtfertigen Eleganz und Färbung ein eigenes Landeszentrum? „Nein“, sagt der Vater einer kleinen Tochter, „aber dass wir hier in Sachsen-Anhalt eine besondere Verantwortung für diese Art haben.“ Immerhin die Hälfte aller Brutpaare des Rotmilans nisten in Deutschland, zehn Prozent aller Rotmilane weltweit allein in Sachsen-Anhalt.

Rund 2000 Brutpaare seien hier bekannt, sagt der Ornithologe, der in seiner Freizeit

nisten bevorzugt auf Pappeln und anderen hohen Bäumen. Doch viele Pappelstreifen in den Feldfluren werden abgeholzt, weil die Bäume ihr Lebensende erreicht haben und angesichts ihrer Brüchigkeit zu einer Gefahr für Menschen werden.

Genau hier sieht Kluschke eine wichtige Aufgabe des Rotmilanzentrums, für das Dr. Bernd Nicolai seit Jahren gekämpft hat. Der ehemalige Direktor des Halberstädter Vogelkundemuseums Heineanum

recht weit verbreitet, aber es mehren sich die Anzeichen dafür, dass der Bestand kontinuierlich abnimmt. So liefere die Kartierung im Hake! inzwischen Daten dafür, dass die Zahl der Brutpaare sinkt. „Der Vogel schafft oft nicht mehr die einfache Reproduktion“, erklärt Kluschke, „also die Anzahl der Vögel konstant zu halten“.

Der Rotmilan beginnt erst im Alter von zwei oder drei Jahren mit dem Brutgeschäft und legt nur zwei bis drei Eier.

Nester bauen müssen. Das kostet Zeit und Kraft, sagt der noch in Halle wohnende Biologe, der sich freut, mit seiner Familie wieder in seine Heimatregion zurückkehren zu können.

Zudem wird das Nahrungsangebot für den Greifvogel immer schmaler. Auf den großen Ackerflächen mit Raps und Mais kommt der Vogel nicht mehr an seine Beute wie Mäuse oder Hamster heran. „Dazu kommt, dass es an Struktur in der Feldflur fehlt“, sagt Kluschke. Büsche und Blühstreifen